Kinder, Jugendliche und Familien in der Pandemie

Seit über einem Jahr befinden wir uns auf Grund der Corona-Pandemie in einem Ausnahmezustand. Mehr und mehr leiden Kinder und Jugendliche unter den Auswirkungen der notwendigen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie. Wir GRÜNE sehen es als unsere gesamtgesellschaftliche Pflicht die Auswirkungen der Pandemiemaßnahmen auf Kinder und Jugendliche so gut es geht abzumildern und sie gleichzeitig vor einer möglichen Infektion zu schützen. Denn auch Kinder und Jugendliche erkranken und können stark unter Spätfolgen einer Infektion leiden oder andere Menschen anstecken. Vor allem Kinder und Jugendliche, die sich bereits vor der Pandemie in prekärer Lage befanden, drohen aus dem Blick zu geraten. Sie bedürfen ganz besonders unserer Aufmerksamkeit und Unterstützung.

Allgemeiner Aufruf

Die genannten Maßnahmen liegen teilweise im Zuständigkeitsbereich des Landes, teilweise bei den Kommunen. Natürlich bedarf es für deren Umsetzung finanzielle Mittel. Diese fordern wir auf allen Ebenen und von allen entscheidenden Gremien und Parlamenten bereit zu stellen. Vor allem fordern wir aber, dass alle Beteiligten und Verantwortlichen bereit sind Lösungen zu finden und umgehend in die Umsetzung zu gehen.

Kita

Kinder brauchen zum gesunden Aufwachsen andere Kinder. Und sie brauchen auch außerhalb der eigenen Familie verlässliche Bezugspersonen, besonders wenn sie aus belasteten Familien kommen. Darum ist es wichtig Kitas zu öffnen, soweit die Inzidenzen dies zulassen. Um Ansteckungen in Kitas zu vermeiden, sollen, wo immer möglich kleinere feste Gruppen gebildet werden, die räumlich von den anderen Gruppen getrennt sind. Um bei Erkrankung der Erzieher*innen schnell reagieren zu können, sollen Tandem-Gruppen gebildet werden. Zum Einen, damit die Kinder wissen wer ihre Bezugserzieher*innen vertritt, zum Anderen damit eine mögliche Verbreitung des Virus über die Tandems hinaus verhindert wird. Außerdem sind regelmäßige Testungen des Personals ein wichtiger Baustein, um dies zu verhindern und Infektionsketten kurz zu halten. Da Räumlichkeiten und Kita-Außengelände begrenzt sind, sollen für die kommenden Monate Parks und Freiflächen ganz besonders diesen Einrichtungen zur Verfügung stehen und mögliche Eintrittsgelder ausgesetzt werden.

Schule

Für alle Schüler*innen, egal ob in der Grundschule oder in den weiterführenden Schulen ist der Präsenzunterricht von größter Bedeutung. Doch auch im Fernunterricht können Lernfortschritte erzielt werden. Dazu müssen die vom Kultusministerium veröffentlichten Standards von allen Lehrkräften eingehalten werden. Es liegt in der Verantwortung der Schulleitungen dies zu überprüfen und dort, wo Lehrkräfte diese Standards nicht einhalten, darauf hinzuwirken. Fortbildungen zum Fernunterricht sollen für die gesamte Schulgemeinschaft verpflichtend durchgeführt werden, damit alle Lehrkräfte ihre Fähigkeiten entsprechend verbessern. Es besteht sonst die Gefahr, dass genau jene Lehrkräfte, die den größten Bedarf haben nicht an den Fortbildungen teilnehmen. Und für alle anderen gilt: man lernt nie aus! Auch Modelle im Wechselunterricht sollten in möglichst vielen Präsenzstunden Anwendung finden. Durch Hinzunahme von Sporthallen, Kultureinrichtungen und Kirchen könnten hier durch größere Abstände mehr Kinder gleichzeitig unterrichtet werden.
Außerdem müssen, zur Sicherung der Teilhabe auch an digitalen Formaten, Familien im Leistungsbezug darüber informiert werden, welche Zuschussmittel es für technische Ausrüstung gibt und bei einer Beantragung unbürokratisch Unterstützung erhalten.

Um Corona-bedingte Lernlücken zu schließen, müssen jetzt Konzepte erarbeitet und Lehrpläne angepasst werden. Außerdem müssen außerschulische Partner*innen mit ins Boot geholt werden, um besonders gefährdete Schüler*innen auffangen zu können. Hierfür könnten bspw. ehrenamtliche Pat*innen vermittelt werden, die mit den Schüler*innen lernen und sie unterstützen. Außerdem sollen nicht-schulische Einrichtungen wie beispielsweise Kinder- und Jugendtreffs, Horteinrichtungen oder Kinder- und Jugendhäuser Corona-konforme Unterstützungsangebote für Schüler*innen einrichten, die im Homeschooling bspw. Schwierigkeiten haben sich zu strukturieren. (Für Mannheim: Die bereits bestehende Initiative des Jugendamtes soll dazu entsprechend ausgeweitet werden um Kindern die drohen ansonsten abgehängt zu werden, zu unterstützen. Hierbei sind bei knappen Ressourcen die Stadtteile als erstes zu versorgen, in denen aufgrund der Sozialstruktur die Bildungsvoraussetzungen für Kinder und Jugendliche besonders ungünstig sind (in Mannheim entsprechend der Sozialrauamtypologie, die Sozialräume 5 und 4). Um Kinder und Jugendliche, die mit psychischen Problemen zu kämpfen haben besser auffangen zu können, muss die schulpsychologische Beratungsstelle in enger Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und den Schulsozialarbeiter*innen betroffenen Kindern und Jugendlichen und deren Familien Angebote zur Unterstützung machen.

Wo immer möglich soll auch jenseits der Kernfächer Unterricht stattfinden können, denn gerade die sozial-emotionale Entwicklung sollte besonders in Pandemiezeiten wo immer möglich Raum bekommen. Dies bedeutet, dass beispielsweise für kontaktarmen Sportunterricht verstärkt Parks und Außenanlagen von Sportvereinen zur Verfügung gestellt und auch genutzt werden sollen. Außerdem sollten Möglichkeiten für den Schwimmunterricht erarbeitet werden. Denn Schwimmkompetenz ist lebenswichtig! Eventuell können Freibäder in bestimmten Zeiten ausschließlich für Schulklassen geöffnet werden.

Freizeit

Aber das Leben von Kindern und Jugendlichen besteht nicht nur aus Schule oder Kita. Doch gerade im Freizeitbereich gibt es derzeit kaum Möglichkeiten zum Zusammensein. Gerade dieses Zusammensein außerhalb von Schule und familiären Strukturen ist jedoch für ältere Kinder und Jugendliche besonders wichtig. Darum müssen die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit schnellstmöglich geöffnet werden, wenn die Inzidenz dies zulässt. Gerade hier sollte mit einer Teststrategie eine frühere Öffnung prioritär ermöglicht werden. Auch für diesen Bereich sind neben Hygieneplänen geeignete Räumlichkeiten und Freiflächen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Für Familien und jüngere Kinder sollen ab Mai in dicht besiedelten Stadtteilen an festen Terminen ein- bis zweimal monatlich „Pop up-Spielstraßen“ eingerichtet werden, damit sich nicht alle auf den wenigen Spielplätzen drängen müssen.

Ausbildung

Durch die Pandemie hat sich die Situation für Jugendliche, die nicht mit idealen Grundbedingungen ins Berufsleben starten, bei der Suche nach einem Ausbildungs- oder Praktikumsplatz noch einmal verschärft.
Praktikumsplätze, aber auch Ausbildungsstellen werden aus Angst vor weiteren Ansteckungsrisiken durch „Externe“ z.T. gar nicht besetzt. Gerade kleine, aber auch mittelständische Unternehmen benötigen hier praktikable Lösungen, um Interessent*innen ein sicheres (Ausbildungs-)Angebot machen zu können. Aber auch die Bildungsträger müssen noch stärker mitgenommen werden. Hier braucht es schnelle und tragfähige Konzepte um jungen Menschen einen guten Einstieg in ihr Arbeits- und Berufsleben zu ermöglichen.

Familie

Familien benötigen dringend die Möglichkeit, sich im Krisenfall zeitnah telefonisch im besten Fall an ihnen bereits bekanntes Fachpersonal zu wenden, solange eine persönliche Beratung nicht stattfinden kann. Diese telefonischen Bereitschaftsnummern sind den Familien aktiv zur Verfügung zu stellen. Die Hemmschwelle, bei einem anonymen Notfalltelefon anzurufen, ist oft sehr hoch. Sowohl in Schulen als auch in Kitas berichten Fachkräfte davon, dass Kinder und Jugendliche teilweise nicht mehr erreichbar sind. Hier sollen Fachkräfte in geeigneter Weise den Kontakt zu betroffenen Familien wiederaufnehmen. Dies muss als niedrigschwelliges aber konstantes Hilfsangebot gesehen werden.